

Liebe Freunde und Freundinnen von Nadeshda!

Wie gewohnt: Neuigkeiten aus Nadeshda, Interessantes aus Belarus und Kritisches aus der westlichen Energiepolitik.

1. Nadeshda

- Eine neue, sehr lesenswerte und anrührende Broschüre wurde zum 30 Jahrestag der Tschernobyl-Katastrophe veröffentlicht:
Hoffnung im Herzen – Kinderstimmen aus dem Zentrum „Nadeshda“

Darin geht es in Selbstzeugnissen darum, welche Erlebnisse Kinder im Zentrum „Nadeshda“ hatten und wie diese ihr späteres Leben bestimmt haben. Fazit: Nicht nur, dass die damaligen Kinder tiefe Erfahrungen von Geborgenheit, Zugehörigkeit, Optimismus und Liebe gemacht haben, sondern diese gaben ihnen so viel Mut, mit ihrer Krankheit ein gutes Leben führen zu können, dass viele von ihnen sie heute als Pädagog*innen, etc. an andere Kinder weiterreichen – zum Teil sogar in Nadeshda selbst.

Die vollständige Broschüre kann gegen eine Schutzgebühr von 5 Euro plus Porto/Versand in der Geschäftsstelle der MAEKD, auch bei Ralf Höffken/Schwerte oder bei LnT/Frankfurt bestellt werden. Eine lohnende Investition – nicht zuletzt auch, um Dritten die wundervolle Arbeit in Nadeshda nahezubringen.

Hier zwei Auszüge:

Sergej Kotowskij (32 Jahre)

Herzengüte und Fürsorge können das menschliche Leben verändern

Ich war 12 Jahre alt, als ich im September 1994 zu den ersten Entdeckern des Kinderzentrums „Nadeshda“ gehörte. Wir kamen zu acht aus der Schule in Botwinowo in Begleitung von unserem Klassenlehrer Wjatscheslaw Michnewitsch. In „Nadeshda“ blieben wir ein ganzes Schulquartal, das entspricht zwei Monaten.

Das Zentrum mit seinen gemütlichen Zimmern und der Mensa hat uns sehr gefallen. Aber das Wichtigste, was für immer im Gedächtnis geblieben ist, sind die Menschen, die mit uns Kindern damals und jeden Tag Spiele, Feste und Wettbewerbe durchgeführt haben! Besonders haben mir das Sportfest und das Spiel „Auf der Suche nach dem Schatz“ gefallen. Wir sind zusammen mit Karten durch den Wald gewandert und haben nach dem Schatz gesucht, der vorher von den Pädagogen versteckt worden war. Unsere Mannschaft hat gewonnen und alle waren glücklich.

Für uns als Kinder aus dem Dorf war die Möglichkeit, eigene Foto- und Videoaufnahmen zu machen, etwas Außergewöhnliches und hat viele Emotionen hervorgerufen: die Überwindung von Angst und Verlegenheit, der Auftritt auf der Bühne, Freude und Stolz darauf, dass Du das gemacht hast und deine Freunde das wahrgenommen haben!

Ich kann mich noch heute an unser Lied erinnern, das wir zusammen in unserem Zentrum gesungen haben: „Nadeshda ist unser junges Zentrum. Erfolg ist der Lohn für Mut. Wir werden hier lernen und Freunde sein, uns Herzenswärme und Güte schenken, damit das Durcheinander dieses unebenen Lebens wenigstens ein wenig einem Märchen gleicht!“ Als wir nach Hause kamen, träumte ein jeder schon davon, wieder nach „Nadeshda“ zurückzukehren. Ich habe Glück gehabt, weil ich im nächsten Jahr wieder nach „Nadeshda“ zur Erholung gekommen bin. Ich hatte das Gefühl, als ob ich nach Hause gekommen wäre, wo meine Nächsten auf mich gewartet haben.

Es sind 19 Jahre seit dem Tag vergangen, als ich zum ersten Mal in „Nadeshda“ war. Aber ich kehre oft in meinen Gedanken zu der Zeit meiner Kindheit zurück, als Herzengüte

und Fürsorge mir geholfen haben, an mich selbst zu glauben und eine tiefe Spur in meiner Seele hinterlassen haben. Ich habe damals verstanden, dass nur Herzengüte und Fürsorge das menschliche Leben und die Welt um uns verändern können, dass man Unglück nur zusammen bekämpfen kann und dass man, wenn man den anderen hilft, selbst stärker wird.“

Besondere Mitarbeiter in „Nadeshda“

Seit Januar 2016 beschäftigt das Kinderzentrum „Nadeshda“ erstmals drei behinderte Mitarbeiter. Hiervon werden zwei, Anton Nasekajlo und Alexander Syrokwasch, als Hausmeister für Aufräum- und Instandhaltungsarbeiten auf dem Zentrumsgelände eingesetzt. Die dritte neue Mitarbeiterin, Anastasija Wolowik, arbeitet beim Gemüseanbau in der zentrumseigenen ökologischen Landwirtschaft mit. Die drei haben unterschiedliche Behinderungen: So ist der 28jährige Anton als Folge einer Krebsbehandlung als Behinderter zweiten Grades eingestuft, bei dem 32jährigen Alexander sind die Folgen eines Schädel-Hirn-Traumas die Ursache. Die 29jährige Anastasija gilt aufgrund einer Erkrankung des zentralen Nervensystems als Behinderte dritten Grades.

Ihnen allen ist jedoch gemeinsam, dass sie im Bezirk Wilejka leben und zunächst im Rahmen von Erholungsprojekten der Elternorganisation „Hilfe für behinderte Kinder und Jugendliche mit Behinderung“ (BelAPDiMI) in das Zentrum „Nadeshda“ kamen. Im Juli 2015 nahmen sie zudem alle drei an einem Projekt der schottischen Initiative „Stand International“ im Zentrum teil – und erhielten anschließend ein Arbeitsangebot aus „Nadeshda“. Für alle drei ist es ihre erste vertragliche Beschäftigung mit einem eigenen Einkommen. Das Beispiel von Anastasija, Anton und Alexander bestätigt somit in besonders eindrücklicher Weise, dass ein Erholungsaufenthalt in „Nadeshda“ neue Zukunftsperspektiven eröffnet – und dass Inklusion in „Nadeshda“ großgeschrieben wird.

2. Westfälische Männerarbeit

- ‚Aktive Väter behinderter Kinder‘ der westfälischen Männerarbeit

Ende Februar fand das Abschlusssseminar mit 23 belarussischen Vätern statt. Diese konnten ermuntert werden, ihre Rolle aktiv zu gestalten, sich einzubringen. Ein Vater z. B. organisierte erfolgreich einen Marathonlauf für Väter und Mütter mit behinderten Kindern in Rollstühlen. Auch die Mitarbeitenden in Nadeshda sind seitdem sensibilisiert für die weitere Arbeit mit Vätern. Unterm Strich ein toller Erfolg!

- Zeitzeugen

Ebenfalls eine tolle Sache sind Auftritte belarussischer Zeitzeugen zum Jahrestag der Tschernobylkatastrophe (und der in Fukushima), weil auf diese Weise vor allem Schüler*innen sensibilisiert und aktiviert werden können. In diesem Jahr war der Sohn eines Liquidators in Deutschland, der von seinen Krebserkrankungen, aber auch von seinen Aufhalten in Nadeshda berichtete.

Für weitere Infos aus Westfalen: <http://www.kircheundgesellschaft.de/maenner-familie-ehrenamt/nadeshda/>

3. Belarus

- aus Belarus-Perspektiven

Lukaschenko führt ernsthafte Verhandlungen mit dem IWF zwecks Erlangung eines 3-Milliarden-Kredits. Doch der Währungsfond möchte nur einer sinnvollen Vergabe

zustimmen, und besteht deshalb auf Reformen der Wirtschaft wie der Staatsausgaben. Aber es gibt in Belarus kaum Kräfte – weder in der Regierung noch in der Bevölkerung –, die Reformen zustimmen, die mit Einschränkungen verbunden sind. Insofern ist der Ausgang der Verhandlungen mehr als ungewiss.

Ähnlich unbeweglich geriert sich auch der Apparat im Hinblick auf die seit zwei Jahrzehnten anvisierten Entbürokratisierungsmaßnahmen: Da es keine übergeordnete Kraft gibt, die dieses Projekt in Angriff nimmt, geschieht nichts. Es ist halt illusorisch, von Beamten zu verlangen, sich überflüssig zu machen, sich wegzurationalisieren. So wurde auch das Anstellen von Anträgen auf digitalem Weg zwar öfter angekündigt, aber bis heute nicht realisiert.

Um mal etwas außergewöhnlich Positives zu vermelden: Die Sterberate bei Gebärenden beträgt 4 auf 100.000 Geburten; das ist Weltspitze! (in Deutschland 6, USA 14, Polen 3, Afghanistan 398)

Der Monatsmindestlohn wurde in diesem Jahr auf umgerechnet 137 Euro angehoben, das sind ca. 85 Cent in der Stunde. Der Durchschnittslohn liegt bei 343 Euro = 2,14 Euro die Stunde. Dtd.: 19,65)

Neues zum im Bau befindlichen AKW Ostrowets: Ursprünglich sollte nach dessen Fertigstellung 2018 der Strom nach Litauen und Polen exportiert werden. Da dies bei den betreffenden Ländern auf Widerstand stößt – das AKW wird als unsicher eingestuft, Umweltverträglichkeitsprüfungen wurden nicht offengelegt, etc. – sucht die belarussische Regierung nach Nutzungsmöglichkeiten im Inland. Fest steht nur, dass der 10-Milliarden-US-Dollar-Kredit in 15 Jahren zurückgezahlt werden soll.

- aus Belarus-Analysen

Nach sechs Jahren hat die EU in diesem Februar die Sanktionen gegen Belarus weitgehend aufgehoben. Ausschlaggebend dazu war: a) die Vermittlungsaktivitäten Lukaschenkos im Ukraine-Konflikt, b) die geforderte Freilassung der als politische Gefangene eingestuften Oppositionspolitiker im August 2015, c) Lukaschenkos großes Interesse an einer Wiederannäherung und nicht zuletzt d) die Wirkungslosigkeit der Sanktionen. Letzteres wird durch einen Satz von Aaron Trieb in Belarus-Analysen vom 5.4.16 prägnant formuliert: „Da es sowohl zu wenig bedrohliche ‚Peitsche‘ als auch zu wenig attraktives ‚Zuckerbrot‘ gab, hat die EU-Politik gegenüber Belarus bisher keinen durchgreifenden Erfolg gehabt.“

Lukaschenkos Interesse an einer Annäherung hängt wiederum mit der schwierigen Wirtschaftslage des Landes zusammen: Weitere Inflation wird erwartet, und damit zusammenhängend ein Rückgang der Lohnentwicklung auf durchschnittlich 340 US-\$. Anstelle von Wirtschaftsreformen sinken die Löhne, steigen die Preise, und so soll nun die Produktivität, z. B. das Arbeitstempo, erhöht werden.

Die Bevölkerung befindet sich in einem Dilemma: Laut Umfragen sind sich die Belaruss*innen mehrheitlich darüber im Klaren, dass Reformen vor allem der Wirtschaft, aber auch der Verwaltung und der Politik dringend nötig sind. Gleichzeitig glauben nur wenige daran, durch strukturelle Reformen eine Verbesserung ihrer Lage zu erfahren.

- Strahlenforschung erschwert

(aus: taz v. 22.4.16) Ein wenig beachtetes Thema ist die wissenschaftliche Forschung im Hinblick auf die Tschernobyl-Katastrophe in den drei hauptbetroffenen Ländern. Während es eine leidliche Zusammenarbeit zwischen Russland, der Ukraine und Belarus gab, ist diese seit der Krimaneignung maximal erschwert – und zwar von beiden Seiten aus. Ja, laut

Prof. Yaroslav Movchan würde der russische Geheimdienst sogar Daten von russischen Wissenschaftlern – sofern sie überhaupt an die Ukraine weitergeleitet werden – verfälschen. Auch zwischen Belarus und der Ukraine sei kein neutraler Datenaustausch möglich: „Lukaschenko gehört die Firma Produktui, die den Lebensmittelmarkt beherrscht... und hat kein Interesse daran herauszufinden, was in den Lebensmitteln drin ist.“ Wissenschaftler, die zu neugierig forschen, landen auch schon mal im Gefängnis. Dabei böte das Auswerten aller Daten rund um Tschernobyl große Chancen. Mehr als 1.000 japanische Wissenschaftler stehen im Austausch mit ukrainischen Kollegen und erhoffen sich Informationen – und das nächste Reaktorunglück kommt bestimmt...

Herzliche Grüße aus Hannover

Detlef Kleine